

## Liturgie und Körper

Das Verhältnis von Liturgie und Leiblichkeit beschäftigt die Theologie seit der Liturgischen Bewegung des 20. Jahrhunderts. Das Bemühen um Zeichen der Liturgie hat dann im Zuge der Liturgiereform das Thema neu in die Diskussion gebracht. Heutige Körperdiskurse verlangen, sich wiederum mit der Frage zu beschäftigen, was Körper/Leib für den Gottesdienst und seine Theologie bedeuten. Zu jeder Liturgiefeyer gehört ein Handeln mit dem Körper. Es gibt kein Gebet ohne eine Körperhaltung, gleich wer es spricht: Stehen, Sichverneigen, Ausbreiten der Hände, Segensgestus sind bedeutungsvolles körperliches Handeln. Übergießen mit Wasser, Salbung und Handauflegung, Knien und Sitzen, Essen und Trinken, sogar das ritualisierte Lesen biblischer Texte müssen genannt werden, wenn wie in diesem Heft nach Liturgie und Körper gefragt wird. Das Handeln mit dem Körper und Leiblichkeit sind für Anthropologie wie Theologie des Gottesdienstes unverzichtbar. Selbst etwas liturgisch so Grundlegendes wie die Anamnese kann auf körperliches Handeln nicht verzichten. Kein anamnetisches Gebet, etwa ein Hochgebet, kommt ohne einen – wenn auch noch so kleinen – körperbezogenen Ritus aus.

Drei Beiträge erörtern das unterschiedliche Zusammenspiel von Liturgie und Körper. *Ingrid Fischer* wendet sich als Liturgiewissenschaftlerin der Körpersprache im Gebet aus und mit Psalmen zu. In diesen alttestamentlichen Texten, die von grundlegender Bedeutung für die Liturgie sind, stößt man auf eindrucksvolle Sprachbilder, die mit Körperlichkeit zusammenhängen. Fischer zeigt, was für die Tagzeitenliturgie theologisch-praktisch zu gewinnen wäre, wenn diese Bilder stärker wahrgenommen würden. *Lea Lerch* führt unterschiedliche Positionen zu Leib und Glaubenspraxis aus der Liturgischen Bewegung vor. Sie untersucht, wie bei der Erneuerung der Liturgie auch die körperliche Dimension neu in den Blick genommen wurde, eine Perspektive, die in der Liturgiewissenschaft eher weniger im Blick ist. Aus fundamentaltheologischer Sicht erörtert *Saskia Wendel* den Zusammenhang von Glaubenspraxis und Körperpraxis. Performativität, soziale Gestalt und Spontaneität der Liturgie hängen mit ihr zusammen. –

Zwei weitere Beiträge vervollständigen dieses Heft. *Gabriele Zieroff* fragt nach der Bedeutung der Trauungsliturgie als *locus theologicus*. *Ulrich Hemel* nimmt aus wirtschaftswissenschaftlicher wie unternehmerischer Perspektive eine kritische Durchsicht des 2018 erschienenen vatikanischen Dokuments *Oeconomicae et Pecuniariae Quaestiones* vor.

Benedikt Kranemann